



17. Basler Investorengespräch, Kunstmuseum Basel, Vortragssaal, 26. November 2019

«Transformationsareale Basel – Welche Entwicklungsgeschwindigkeit ist richtig?»

Fazit

Lukas Ott, Leiter Kantons- und Stadtentwicklung Basel-Stadt

Sehr geehrte Frau Regierungspräsidentin,
sehr geehrter Herr Regierungsrat, sehr geehrte Frau Regierungsrätin,
sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Podiums,
sehr geehrte Damen und Herren

Die Zeiten ändern sich schnell: Noch vor wenigen Jahren suchte Basel seine Wachstums-Areale ausserhalb des bebauten Gebietes. Umzonungen auf dem Bruderholz scheiterten vor dem Souverän ebenso wie der Bau von punktförmigen Hochhäusern im Osten, am Rhein zwischen Basel und Riehen. Diese Stadterweiterung Ost wird zwar gegenwärtig aufgrund eines Vorstosses im Kantonsparlament neu geprüft, doch wird das Ergebnis kaum den gleichen Charakter haben wie das alte, abgelehnte Projekt.

Denn die Zeiten ändern sich schnell: Die Innere Verdichtung bietet heute viel grössere Potenziale, Sie haben es gehört. Und diese harmoniert auch mit dem neuen Raumplanungsgesetz des Bundes. Die grossen Transformationsareale Basels sind teilweise etwas später planungsreif geworden als in anderen Zentren der Schweiz. Davon sollten wir profitieren. Wir können viel von anderen Städten lernen, die ihre Industriebrachen bereits weitgehend transformiert haben. Winterthur hat beispielsweise die Zwischen- und Umnutzung bestehender Gewerbebauten vorbildlich in die Neuorientierung von Quartieren integriert. Darüber sprachen wir ja ausführlich am letzten Investorenforum vor einem Jahr.

Was Zürich vorbildlich macht, ist die gute Erschliessung der transformierten Stadtteile mit dem Öffentlichen Verkehr. Auch bei uns geniesst die Anbindung des Kleinbasler Nordens durch das Herzstück der Regio-S-Bahn, aber auch mit neuen Tramlinien eine hohe Priorität. Auf der anderen Seite hat die Limmatstadt den Nutzungsmix ihrer Transformationsreale mit Hilfe einer grossräumigen, neuen Bau- und Zonenordnung möglicherweise etwas zu rasch fixiert. Wir wollen schrittweise und differenziert entwickeln – auch immer mit Blick auf die sich wandelnden Marktbedürfnisse.

Denn, wie gesagt, die Zeiten ändern sich schnell: Was heute gilt, kann schon morgen veraltet sein. Denken Sie nur an die fortlaufende Anpassung an die Klimaerhitzung, die sich auch auf die Bauweise und die Begrünung neuer Quartiere auswirken wird. Oder an die nur schwer prognostizierbaren Auswirkungen der Digitalisierung auf zahlreiche Arbeits- und Lebensbereiche.

Doch auch Konsumbedürfnisse wandeln sich: Das «Stücki» beispielsweise, wurde vor genau zehn Jahren feierlich als Basels grösstes Shoppingcenter eröffnet. Heute wird es zu einem Multiplex-Kino mit Gastronomie umgebaut.

Wir sind deshalb gut beraten, auf qualitativ hochstehende, flexibel nutzbare Architektur zu setzen. Beim Wohnen beispielsweise auf anpassbare Grundrisse für unterschiedliche Lebenssituationen.

Aber es gibt auch Konstanten: Die neuen Quartiere sollen eine hohe Lebensqualität bieten, mit grosszügigen Freiräumen und einer guten Vernetzung zu Fuss und mit dem Fahrrad, bis hinaus ins Grüne.